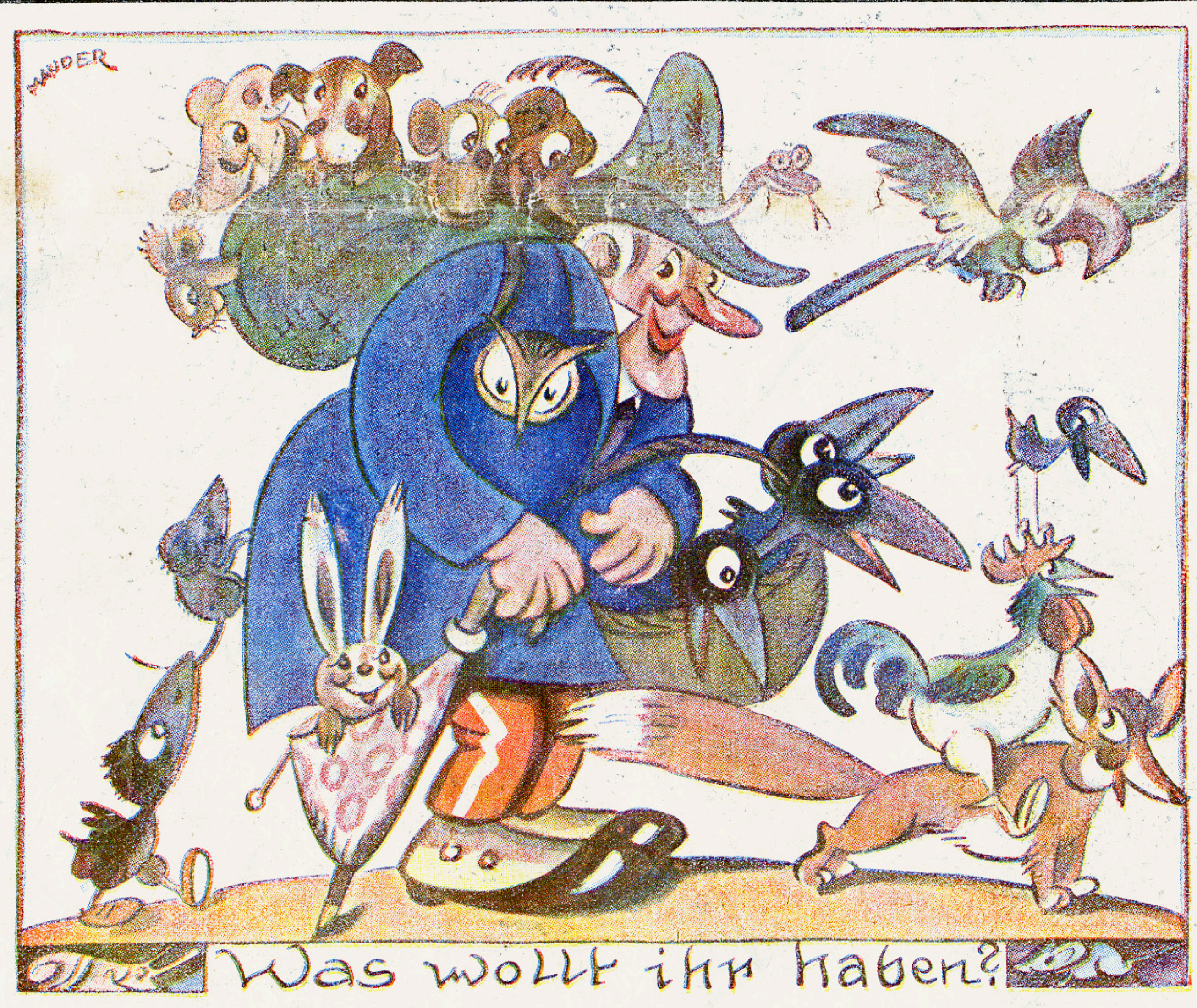
Erscheint alle 14 Tage

Erscheint alle 14 Tage



2. Jahrgang — Verlag: Fips, Goch (Rhld.) — Nummer 22



Was wollt ihr haben?
Ein Häschen, zwei Raben,
Das Schweinchen, „Dickbeinchen",
Ein Mäuschen-Kabäuschen
Fürs Schnützelbutzhäuschen?

Ein Hähnchen, Piepmätzchen,
Eichkätzchen fürs Schätzchen,
Ein Hündchen, den Kakadu,
Äffchen, „Nun schau mal zu",
Käutzchen „Kiwitt-kiwitt?" —

Bring alles mit!
Trag alles Huckepack
Für euch in Korb und Sack.
Kinder, nun kommt mal her!
Wollt ihr noch mehr?

Otto Heinz Palm.



Der Affe.

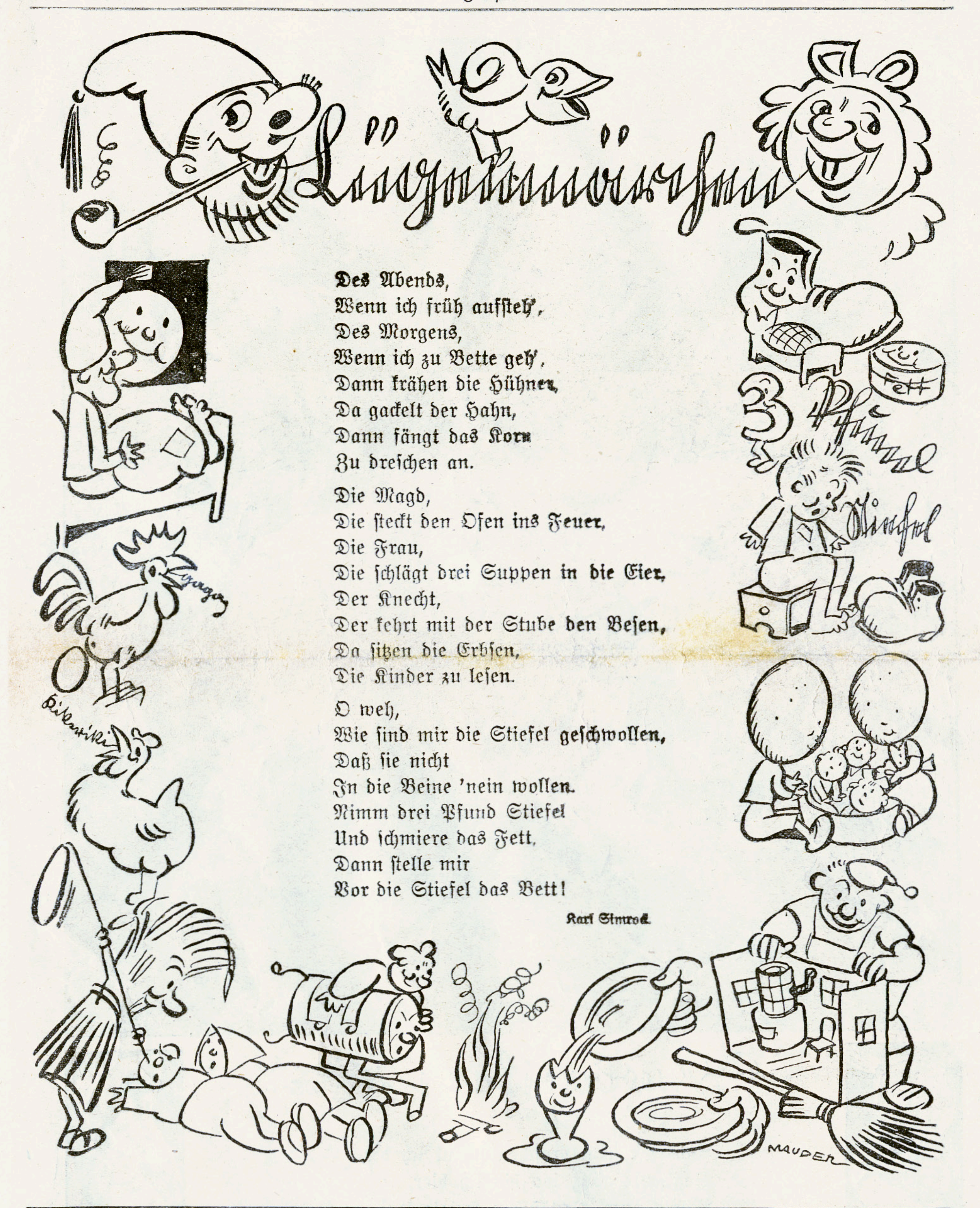
„Wie doch die Menschen eitel sind!
Da denkt nun solch ein Menschenkind,
Es wäre nur allein gelehrt.
Ich seh' schon, was dazu gehört!
Mit Büchern, Tafel, Schieferstein
Will ich Student wie and're sein."

So spricht der Aff' und im Moment
Steht er gerüstet als Student,
Bepackt mit Büchern allerhand,
Sein Schreibgerät in jeder Hand, —
Die Mütze keck aufs Ohr gedrückt,
Recht wie sich's für Studenten schickt,
Geht er zur Schule ohne Scheu.

Ihn sieht des Nachbars Papagei,
Der schreit: „Herr Aff', wohin? woher?
Was muß ich sehn! O Eitelkeit!
Du als Student? Bist du gescheit?
Glaubst wohl, du wärst kein Affe mehr?
Wie bist du auf dem Holzweg! Nein!
Du willst den Menschen ähnlich sein?
Das können einzig und allein
Nur wir gelehrten Papagei'n!"

Nun sagt, ob Aff', ob Papagei
Der dümmste von den Dummen sei!

Robert Reinick.



Des Abends,
Wenn ich früh aufsteh',
Des Morgens,
Wenn ich zu Bette geh',
Dann krähen die Hühner,
Da gackelt der Hahn,
Dann fängt das Korn
Zu dreschen an.

Die Magd,
Die steckt den Ofen ins Feuer,
Die Frau,
Die schlägt drei Suppen in die Eier,
Der Knecht,
Der kehrt mit der Stube den Besen,
Da sitzen die Erbsen,
Die Kinder zu lesen.

O weh,
Wie sind mir die Stiefel geschwollen,
Daß sie nicht
In die Beine 'nein wollen.
Nimm drei Pfund Stiefel
Und schmiere das Fett,
Dann stelle mir
Vor die Stiefel das Bett!

Karl Simrock

Fips Nr. 23: Großes Preisausschreiben!



Verlaufen.



Rab —, 'nen Groschen schenk ich dir,
Sag' mir doch, wo bin ich hier,
Möcht' zum Schlößchen Heigigeldei,
Bin wohl längst daran vorbei?
Bin so müd', kann kaum mehr schnaufen,
Sag', hab' ich mich arg verlaufen?



Von Friedrich von Hagedorn

Johann, der muntre Seifensieder,
Erlernte viele schöne Lieder
Und sang mit unbesorgtem Sinn
Vom Morgen bis zum Abend hin.
Sein Tagwerk konnt' ihm Nahrung bringen,
Und wenn er aß, so mußt' er singen,
Und wenn er sang, so war's mit Lust,
Aus vollem Hals und freier Brust.
Beim Morgenbrot, beim Abendessen
Blieb Ton und Triller unvergessen;
Der schallte recht, und seine Kraft
Durchdrang die halbe Nachbarschaft.
Man horcht, man fragt: „Wer singt schon wieder?
Wer ist's?" — Der muntre Seifensieder.

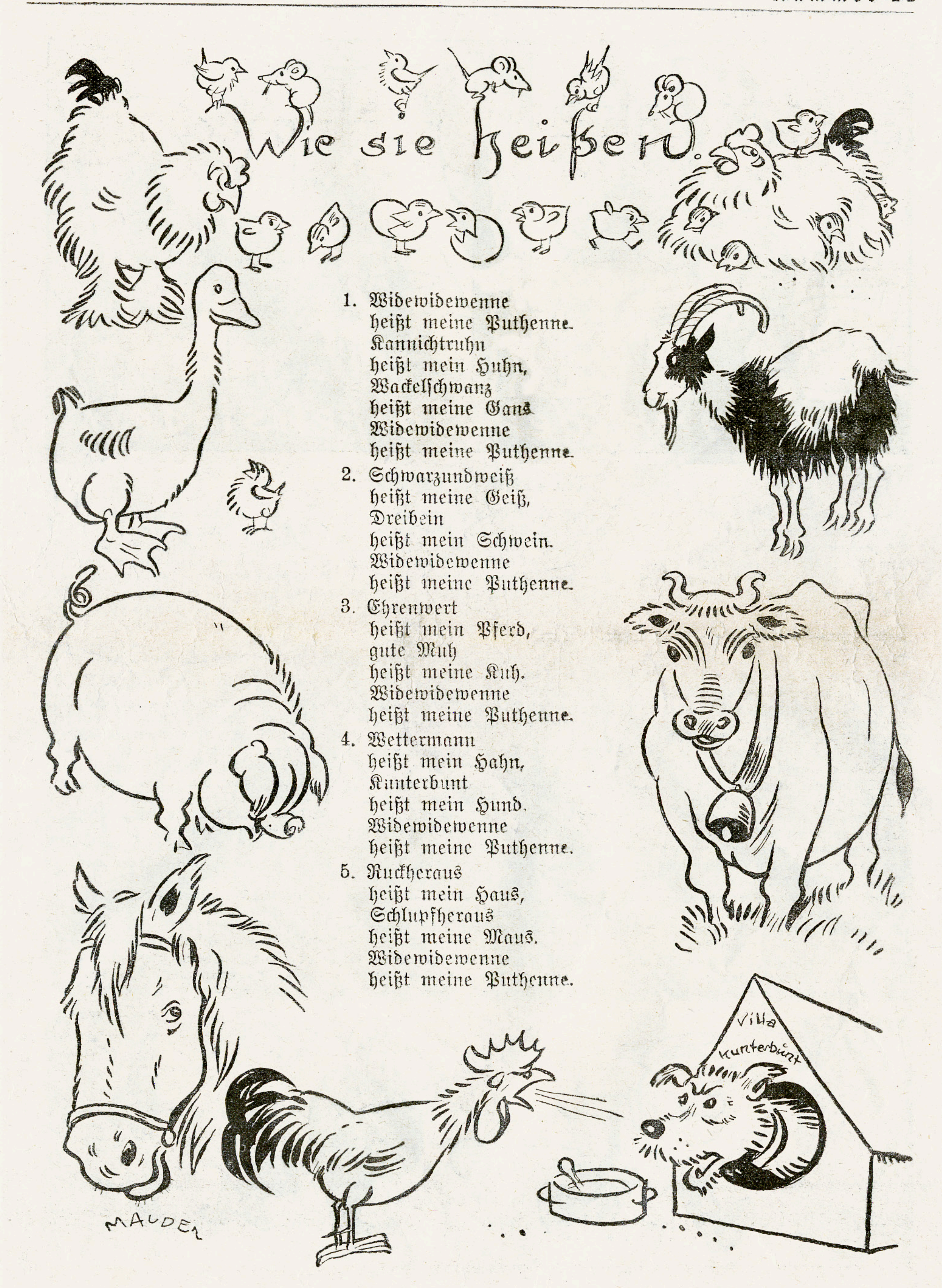
Nun wohnte diesem in der Nähe
Der Sprößling einer reichen Ehe,
Der, stolz und steif und bürgerlich,
Im Schmausen keinem Fürsten wich
Der stets zu halben Nächten saß
Und ausgesuchte Speisen aß.
Und wenn dann mit den Morgenstunden
Sein erster Schlaf sich eingefunden,
So ließ ihm den Genuß der Ruh
Der nahe Sänger nimmer zu.
„O Jammer mit dem Seifensieder!
Kaum schließ ich meine Augenlider,
So lärmt und schreit mir der schon wieder
Und keine Ruh wird mir zuteil;
Ach, wär' der Schlaf wie Austern feil!"

Da hat er's endlich ausgesonnen;
Er läßt den Sänger zu sich kommen
Und spricht: „Mein lustiger Johann,
Wie geht es Euch? Wie fangt Ihr's an?
Es rühmt ein jeder Eure Ware;
Sagt, wieviel bringt sie Euch im Jahre?" —
„Im Jahre, Herr? Mir fällt n'cht bei,
Wie groß im Jahr mein Ausfall sei.
So rechn' ich nicht! Ein Tag bescheret,
Was der, der auf ihn kommt, verzehret:
Dies folgt im Jahr, ich weiß die Zahl,
Dreihundertfünfundsechzigmal." —
„Ganz recht! Doch könnt Ihr mir's nicht sagen,
Was pflegt ein Tag wohl einzutragen?"

„Mein Herr, Ihr forschet allzusehr:
Der eine wenig, mancher mehr,
So wie es fällt; jedoch zur Klage
Bringt mich nicht mancher meiner Tage."
Dies schien den Reichen zu erfreu'n.
„Hans," spricht er, „du sollst glücklich sein
Jetzt bist du nur ein schlichter Prahler:
Da hast du bare fünfzig Taler,
Nur unterlaß mir den Gesang!
Das Geld hat einen bessern Klang."
Er dankt und schleicht mit scheuem Blicke,
Mit mehr als dieb'scher Furcht zurücke.
Er herzt den Beutel, den er hält,
Und zählt und wägt und schwenkt das Geld
Das Geld, den Ursprung neuer Freude
Und seiner Augen süße Weide
Es wird mit stummer Lust besch.
Und einem Kasten anvertraut,
Den Band und starke Schlösser hüten,
Beim Einbruch Dieben Trotz zu bieten,
Und den er selbst im Traum der Nacht
Mit sorgenvoller Angst bewacht.
Sobald sich nur der Haushund reget,
Sobald der Kater sich beweget,
Durchsucht er alles, bis er glaubt,
Daß ihn kein frecher Dieb beraubt.

Er lernt zuletzt, je mehr er spart,
Wie sich mit Reichtum Sorge paart,
Und wie des Geldes dunkle Freuden
Den Menschen von der Freiheit scheiden,
Die nur in reine Seelen strahlt,
Und deren Gläck kein Geld bezahlt.
Dem Nachbar, den er stets gewecket,
Bis er das Geld ihm zugestecket,
Dem stellt er bald aus Lust zur Ruh
Den vollen Beutel wieder zu
Und spricht: „Herr, lehrt mich bess're Sachen,
Als statt des Singens Gold bewachen!
Nehmt immer Euren Beutel hin
Und laßt mir meinen frohen Sinn!
Fahrt fort, mich heimlich zu beneiden,
Ich tausche nicht mit Euren Freuden.
Der Himmel hat mich recht geliebt,
Der mir die Stimme wiedergibt.
Was ich gewesen, werd' ich wieder:
Johann, der muntre Seifensieder."





Wie sie heißen.

1. Widewidewenne
heißt meine Puthenne.
Kannichtruhn
heißt mein Huhn,
Wackelschwanz
heißt meine Gans
Widewidewenne
heißt meine Puthenne.

2. Schwarzundweiß
heißt meine Geiß,
Dreibein
heißt mein Schwein.
Widewidewenne
heißt meine Puthenne.

3. Ehrenwert
heißt mein Pferd,
gute Muh
heißt meine Kuh.
Widewidewenne
heißt meine Puthenne.

4. Wettermann
heißt mein Hahn,
Kunterbunt
heißt mein Hund.
Widewidewenne
heißt meine Puthenne.

5. Ruckheraus
heißt mein Haus,
Schlupfheraus
heißt meine Maus.
Widewidewenne
heißt meine Puthenne.

Kittelhilde und Schlenkerbein von Max Jungnickel

5.



Nun ist Ruhe unterm Dach,
Alle schlafen wohlgemach,
Nur der Kasper Schlenkerbein
Steht noch wach im Vollmondschein.
Ja, denkt er, ich alter Knacker,
Bösewicht und wilder Racker,
Ich bin schief und lahm und krumm,
Aber ich bin doch nicht dumm.
Kittelhilde, du wirst mein,
Morgen muß ich Bräut'gam sein!

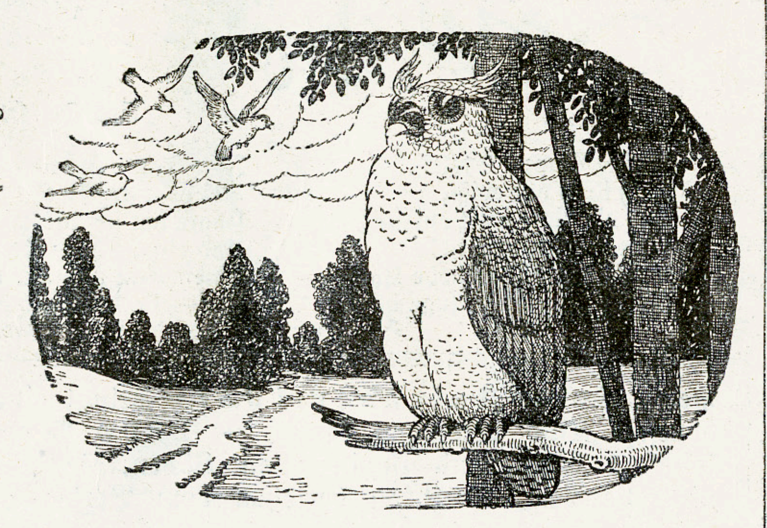
Sieh, da kommt er angehinkt,
Wie er ihr zu Füßen sinkt.
Willst du wissen, was er spricht?—
Hör hübsch zu, sonst glaubst du's nicht:
„Ich bin alt und du bist schön,
Woll'n wir nicht zusammengehn?
Wollen wir nicht Hochzeit machen?
Ach, ich will dich froh bewachen.
Wer dir was zuleide tut,
Kriegt von mir eins auf den Hut."
Kittelhilde spricht sodann:
„Schlenkerbein, du bist mein Mann!"

(Fortsetzung folgt.)

Vögel und Eule.

Fabel von Wilhelm Hey.

V. „Frau Eule, sieh, kommst du auch ans Licht?
Hab nur nicht ein so grämlich Gesicht;
Du machst uns sonst wohl Sorgen und Schrek-
ken;
Heut' laß dich einmal ein wenig necken."
E. „Oh, schiene der Tag nur nicht so helle,
Ich fräß' euch alle gleich auf der Stelle."
Dann spielten die andern, sie saß allein;
Da fragte sie eins: „Was hast du für Pein
Und machst ein Gesicht wie die teure Zeit?"
Sie sprach: „Mich verdrießt eure Lustigkeit,
Mich ärgert der helle Sonnenschein,
Mich erbost dein Fragen da und Schrei'n."





Die schöne Lilolei.

Von Ad. Holst.

Meine Puppe Lilolei,
Daß ihr's alle wißt,
Hat die Nase ganz entzwei,
Was sehr traurig ist!
Und dann ist das liebe Kind
Auf dem rechten Auge blind.

Ihre Taille sitzt verquer
Bei dem armen Tropf,
Haare hat sie auch nicht mehr
Und ein Loch im Kopf!
Einen Arm und nur ein Bein —
Tja — sie könnte schöner sein!

Aber keine Puppe doch,
Auch nicht die Marie,
Wär' sie zehnmal schöner noch,
Lieb ich so wie s i e!
Ewig bleib' ich ihr drum treu —
O du süße Lilolei!

Für den Inhalt verantwortlich: B. Mengelberg Goch (Rhld.)